



Am 26. Juni ist vor dem kaiserlichen Schlichter für das M. Gladbacher Gebiet ein neuer Tarifvertrag für die dortige Konfektionsindustrie vereinbart worden. Es waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Schon unter dem vorhergehenden Tarifvertrag bestanden zwischen den Vertragsparteien Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der frühere Rahmenvertrag noch in Geltung sei oder nicht. Der Lohnrat nahm an zwei Stellen Bezug auf den Rahmenvertrag, woraus man schließen konnte, daß der Rahmenvertrag noch in Geltung sei. Von Arbeitgeberseite wurde jedoch die Gültigkeit dieser Bestimmungen bestritten. Zur Austragung dieses Rechtsstreites ist es nicht gekommen, weil die Meinungsverschiedenheit sich durch Tarifbindung erledigte. Bei der letzten Tarifregelung mußten somit alle Vertragsbedingungen neu vereinbart werden. Durch Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband war eine Einigung nicht zu erreichen. Deshalb wurde der Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser entschied am 10. Juni daß die Arbeitgeber 8 Prozent Lohnerhöhung zu gewähren und den Rahmenvertrag, mit Ausnahme der Feriendbestimmung und Bezählung der Ueberstunden anerkennen sollten. Die Ferien wurden durch den Schlichterspruch verschlechtert und Ueberstunden werden erst nach der 48stündigen Arbeitswoche vergütet. Die Arbeitnehmer nahmen den Schlichterspruch an, dagegen lehnten die Arbeitgeber denselben ab, mit der Begründung, daß sie keine Lohnerhöhung tragen könnten. Bei der Verhandlung vor dem Schlichter wurde uns sofort erklärt, daß nach Anweisung des Reichsarbeitsministers eine Verbindlichkeitsklärung des Schlichterspruches nicht in Frage komme und eine Einigung erfolgen müsse, um zu einem Tarifvertrag zu kommen. Nach längeren Verhandlungen boten die Arbeitgeber 3 Prozent Lohnerhöhung für Arbeiterkonfektion und 10 Prozent für Großkonfektion, Feriengewährung und Ueberstundenbezahlung nach dem Schlichterspruch und Anerkennung der übrigen Bestimmungen des früheren Rahmenvertrages. Auch das Abkommen über die Arbeitszeit wurde in sofern geändert, daß es mit den ganzen Vertragsbestimmungen abläuft. Für Heimarbeiterinnen ist der fünfprozentige Abzug für Zubringen der Arbeit beseitigt. Hierüber bestand eine private Vereinbarung neben dem Tarifvertrag, die wir seit Jahren wegen ihrer unpositiven Wirkung bekämpfen, aber von diesen Heimarbeiterinnen als einen Vorteil gewertet wurde. Letzteres glaubten, für 5 Prozent des Lohnes nicht selber liefern zu können. Die Arbeitgeber sind nun verpflichtet, die Arbeit ohne Abzug weiter ins Haus zu bringen und abzuholen und sie werden es auch tun, soweit Arbeit vorhanden ist, die in den Betrieben nicht hergestellt werden kann. Es ist selbstverständlich, daß die Betriebe immer zuerst mit Arbeit versorgt werden. So war es wenigstens bisher üblich.

Für ihre zurückgehende Stellung gaben die Arbeitgeber die hohe Belastung durch die Besetzung von Rhein und Ruhr an, welche sie gegenüber der rechtserheblichen Konkurrenz schwer im Nachteil bringe. Sie seien mit etwa 10 Prozent Einschublohn auf Rohware und 8 Prozent sonstiger Abgaben belastet. Weiter wurde von den Arbeitgebern angeführt, daß die Löhne in anderen Industriezweigen nicht höher als in der Bekleidungsindustrie seien. Wir können die Belastung durch die Wirkung der Besetzung nicht bezweifeln, sind aber der Meinung, daß eine höhere Lohnzulage von den Arbeitgebern hätte getragen werden können. In der Hauptsache werden im Gladbacher Bezirk Wollensartikel hergestellt. Bei diesen sind 10—20 Pfa. Lohnerhöhung für das Stück für den Arbeitnehmer viel, für den Käufer im Detailgeschäft sehr wenig. Die Hauptsache für die geringe Lohnerhöhung liegt wohl in der Geschäftskrise, die mit Ende Mai eingetreten ist. Der größte Erfolg der Lohnbewegung liegt in dem Abschluß des Vertrages als solchen.

Mit dem Ausgang der Lohnbewegung sind die Arbeitnehmer in Gladbacher Gebiet recht unzufrieden. Diese Unzufriedenheit können wir verstehen. In der heutigen Zeit, wo die Not drückt, sehen die Arbeitnehmer zuerst auf die materiellen Vorteile; der Vertragsabschluss, welcher wieder geregelte Verhältnisse schafft, wird weniger gewürdigt und doch hat er sein Gutes. Vor allem sind die Lohnzulagen während der Krisenzeit unmöglich gemacht. Am unzufriedensten sind nun mal wieder in der dortigen Gegend die Unorganisierten. Diese werfen der Organisation vor, sie leiste nichts und vergesse in ihrer Einnäsigkeit, daß sie es gerade sind, die einen guten Erfolg der Gewerkschaft verhindern. Die Unorganisierten sagen: Der Verband hat im Frühjahr bei einer nie gekanntem Konjunktur, sehr wenig geleistet. Wir stellen die Gegenfrage: Was haben die Unorganisierten erreicht? Die Antwort wollen wir selber geben. Sie haben erreicht, daß bei dem guten Frühjahrsgeschäft die Organisation schwach war und keine Macht darstellte. Infolgedessen kam die ganze Tarifregelung in die Zeit der niedergehenden Konjunktur. Die Unorganisierten sagen: Der Verband soll zunächst zeigen was er kann, dann treten wir bei! Kollegen und Kolleginnen! Bei dieser Einstellung werdet ihr eure Aufnahmekarte noch lange behalten dürfen! Auch an Quertreibern hat es in der vergangenen Frühjahr nicht gefehlt. Eine gewisse Richtung von Zuschneidern träumt schon vom Angestelltenverhältnis und einer dadurch bedingten Sonderorganisation. Sol-

Bis vor nicht langer Zeit lag in diesem Bereich eine Berechtigung, die sich bei der Festsetzung der Löhne für die Arbeiterinnen zu deren Ungunsten ebenfalls auswirkte. Es sei aber auch von vornherein bemerkt, daß auch die Fachvereine der Meisterinnen bei der Entlohnung der Arbeiterinnen es an Entgegenkommen und Verständnis noch sehr fehlen lassen. Wenn die Fachvereine und Innungen dem Adas die Befähigung abprechen, die Vertretung der Damenschneiderinnen den Arbeitnehmerverbänden gegenüber richtig durchzuführen zu können, sollte man annehmen, daß etwas Besseres als das bisher Bestehende in Vorbereitung ist. Davon allerdings kann man nicht viel bemerken.

Für Baden ist nun zuerst mit dem Fachverein ein Landestarif abgeschlossen worden. Ich verkenne nicht, daß einzelne Meisterinnen einen guten Willen und sogar auch viel Verständnis für die Lage der Arbeiterinnen haben, auch vom Standpunkt der Frau dahin streben, daß die Arbeitsleistung und Arbeitskraft der Damenschneiderinnen entsprechend bewertet wird. Aber wie gesagt, es sind recht wenige, die von diesem Geiste durchdrungen sind. Diese haben in ihren Reihen große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Meisterinnen lassen sich nur zu oft von dem Gedanken leiten, möglichst wenig den Arbeiterinnen zu zahlen. Die Gewerkschaft wirkt für diese oft zu abspredend, wie für ein gewisses Tier das rote Tuch. Man sagt, das haben wir früher auch nicht gehabt. Aber die Zeit ist heute anders und weiß das so ist, müssen auch die Kreise, denen es weniger angenehm erscheint, sich damit abfinden. Unser Abschluß in Baden stand auch unter diesem Zeichen. Eine rührige, verständnisvolle Leitung versuchte, Ordnung in die Tarifverhältnisse zu bringen. Daß nun manches Wünschenswerte nicht erreicht werden konnte, liegt an den bekannten Gründen, die jede Kollegin, wenn sie etwas nachdenkt, nur allzu gut weiß.

Der Kollegin Marie Str. . . kann ich auf ihren Brief, der in der vorletzten Nummer unserer Zeitung veröffentlicht wurde, erwidern, daß die Befürchtung, die sie hatte, nicht eingetreten ist. Die Meinung, daß der Lohn für die erste Arbeiterin in einem bestimmten Prozentsatz zum Lohne des Herrenschneiders oder Damenschneiders stehen soll, ist an sich richtig. Ob es nun aber in Prozenten ausgedrückt wird, ist doch nur ein Prinzip. Die Hauptsache ist doch immer, wie hoch der Lohn angelegt wird. Wir konnten über einen Spitzenlohn von 50 Pfg. leider nicht herauskommen. Die Widerstände waren zu groß. Für eine Anzahl Orte bedeutet der Abschluß einen wesentlichen Vorteil, für andere wieder weniger, wie das eben immer bei zentralen Verhandlungen ist. Die übrigen selbständigen Arbeiterinnen erhalten 85 Proz. von Pos. 1. Unter diese Position kommen dann auch Weiß- und Wäschneiderinnen. Vorgeschrittene Zuarbeiterinnen bekommen 60 und 70 Proz., Zuarbeiterinnen 55 und 60 Proz. Die Einteilung der Städte erfolgte in drei Klassen mit einem Abstand von 5 Pfg. in der Spitze. In den Orten, wo bisher bessere Bedingungen bestanden, bleiben diese auch weiterhin in Kraft.

Für den Manteltarif sind die hauptsächlichsten Bedingungen aus dem bestehenden Vertrag entnommen. Arbeitszeit, Ueberstunden usw. wurden schon in der Verhandlung anerkannt. In der Ferienfrage konnte eine Einigung nicht erreicht werden. Der Schlichtungsausschuß Freiburg mußte angerufen werden und dieser fällt einen Schlichterspruch, der folgende Ferien vorsieht: Nach neunmonatiger Tätigkeit 3 Arbeitstage; nach einjähriger Tätigkeit 6 Arbeitstage; nach dreijähriger Tätigkeit 9 Arbeitstage. Wie schon ausgeführt, bedeutet dieser Abschluß nur einen kleinen Fortschritt für die Damenschneiderin. Aber ein Sprichwort sagt bekanntlich: „Nimm ist nicht an einem Tage erbaut“. Achten die Kolleginnen aus dem letzten Abschluß die richtige Lehre, Denken sie darüber nach was war, was jetzt ist und was für die Zukunft geschehen soll. Einmal werden wir auch in der Damenschneiderin zu geregelten Verhältnissen kommen.

Aber nicht nur das Verhältnis von Arbeitnehmern und Arbeitgebern macht uns andauernd Sorge. Wir sehen in der Verworrenheit unserer Lage viel irrende Gewissen. Die mannigfachen Interessensverbände, von denen unser Volk bis in den letzten Winkel durchorganisiert ist, wehren dem Egoismus des einzelnen, tragen aber die Gefahr in sich, einen Gruppenegoismus zu erzeugen, der dem Ganzen schädlich ist. Die Lasten, die wir tragen müssen, sollen wir nicht auf die Schultern des Nächsten laden, sondern „einer trage des anderen Last“.

Zum Schluß heißt es in der Kundgebung, daß das Gesagte nur ein Umriß dessen sei, was der Kirchentag wolle und daß in der jetzigen Stunde der Entscheidung es jedermanns Pflicht sei, mitzuhelfen, daß das Geforderte seine Verwirklichung finde.

Diese Kundgebung wird ein Markstein für die evangelisch-soziale Bewegung Deutschlands sein, von deren fortschreitender Entwicklung auch für die christlich-nationale Arbeiterbewegung gute Wirkungen zu erhoffen sind.

Außer der vorstehenden allgemeinen Kundgebung nahm der Kirchentag noch zu einer wichtigen Frage Stellung, und zwar zur Sonntagsruhe. Eine vom Sozialen Ausschuss des Kirchentages eingebrachte Entschließung fand einstimmige Zustimmung. Die Entschließung lautet:

„Der Deutsche Evangelische Kirchentag fordert auch in den wirtschaftlichen Nöten der Gegenwart die Durchführung der gottgewollten Sonntagsruhe für jedermann und die Ermöglichung des Besuchs des sonntäglichen Gottesdienstes auch für die Industriearbeiter, damit die sittlichen Grundlagen des Volkslebens, Persönlichkeit, Familie und Gemeinschaftsleben nicht zerrüttet werden.“

Alle staatlichen und sonstigen Maßnahmen, die die Sonntagsruhe verhindern oder schwächen, sind mit größter Beschleunigung nachdrücklich auf ihre unbedingte Notwendigkeit zu prüfen. Insbesondere müssen sofort Maßnahmen getroffen werden, durch welche die Arbeitszeit in durchgehenden Betrieben, soweit sie an Sonntagen nicht unterbrochen werden kann, so geregelt wird, daß sie den Erfordernissen der Sonntagsruhe im notwendigen Umfang entspricht. Dabei ist die vielfach wieder eingeführte ununterbrochene 12stündige Schicht an Sonntagen erdgültig zu beseitigen. Auch der Erlaß des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. Januar 1924, welcher die Einführung des sogenannten „Dammelbinger Systems“ ermöglichte, darf nicht über seine Ablaufszeit — 1. Juli 1924 — verlängert werden; denn nach diesem System hat jeder beteiligte Arbeiter im Jahre nur etwa 6—8 Sonntage frei, an den übrigen 46—47 Sonntagen eine 12stündige Arbeitszeit.

Der Kirchentag erucht den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, diese Entschließung unverzüglich den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden mitzuteilen und nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß sofort wirksame Abhilfe geschaffen wird.“

### **Tarifabschluss für die Damenschneiderin in Baden.**

Neben dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe (Ortsgruppen II des Adas) besteht der Reichsverband der Fachvereine und Innungen für das Damenschneidergewerbe. Er gliedert sich in Landes- bzw. Ortsverbände. In diesen Verbänden dürften in der Hauptsache die Damenschneider-Meisterinnen zusammengeschlossen sein. Während man im allgemeinen auf Arbeitgeberseite nach außen eine Geschlossenheit beobachtet, bestehen in der Damenschneiderin zwei Arbeitgeberverbände. Es wird dem Adas vorgehalten, er vertrete nur die Herrenschneiderin und habe für die Damenschneiderin zu wenig Verständnis usw.



Wagen! Nicht ist auch, wie wir untergeordnet sind bei der letzten Lohnbewegung eingeschätzt haben? Wir wollen es auch hier öffentlich sagen: als angelernte Arbeiter. Hoffentlich werden die Kräfte bald vom Schlaf erwachen, sonst versumpfen sie in ihrem Fleisch. Die Organisierten haben auch keine Ursache, sich über die Verbandsfähigkeit zu beschweren. In diese Richtung wird ebenfalls eine Frage: Was habt Ihr getan, um dem Verband zur Macht zu verhelfen? Sehr wenig, lautet die Antwort! In der Agitation und bei Versammlungsbesuchen habt Ihr versagt. Jeder erhält seinen Lohn gemäß seiner Arbeit, so auch im Gewerkschaftsleben.

Welche Lehren sollen die Arbeitnehmer des Gladbacher Gebietes aus ihren Verhältnissen und den letzten Lohnbewegungen ziehen? Sie sollen sich bemühen werden, daß nur der Zusammenschluß im Verbands eine bessere Zukunft sichert. Im kommenden Herbst steht die Neuverteilung der ganzen Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Gladbacher Konfektion bevor. Die Erfolge richten sich alsdann nach der Schlagfertigkeit der Organisation. Kollegen und Kolleginnen! Denkt daran und richtet euch darauf ein! Wie man sich bettet, so liegt man. Das gilt auch für eure wirtschaftliche Interessensvertretung. Darum in der Zukunft gearbeitet und geschafft für den Ausbau der Organisation. Sie wird dann in weit stärkerem Maße sich für eure Belange einsetzen können.

### Aus der Hutbranche.

**Vindenberg.** Der Berufsverband christlicher Hutarbeiter hielt am 21. Juni seine halbjährige Generalversammlung ab und verband damit auch die Neuwahl des Ausschusses. Beim ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Wagner den Geschäftsbericht, der ein umfangreiches Bild bot. Durch kolossale Schwierigkeiten hatte der Verband zu gehen. Fast hätte es, als sollte die Organisation im August um Jahre zurückgeworfen werden. Allgemein war Mißtrauen an allen Ecken und Enden, nirgends Hilfe in bezug auf Mitarbeit. Die Bewegung hat eine schwere Krisenzeit überwunden. Duzende von Versammlungen, viele Verhandlungen mit den Arbeitgeberern, Sitzungen mit der Lohnkommission usw., die nicht alle aufgeführt wurden, waren der Inhalt des vielseitigen Berichtes, der mit Beifall aufgenommen wurde. Den Kassenerbericht erstattete Kollege Roberstein. Er nahm jedoch davon Abstand, hier die vielseitigen Zahlen zu verlesen, da ganz sicher nicht allzuviel geblieben wäre. Deshalb wurde nur der Bericht des letzten Monats gegeben. Auch dieser Bericht veranlaßte keinerlei Einwendung, zumal der bisherige Kassierer, Kollege Förster Ludwig, einen guten Revisionsbericht erstattete. Es folgte die Neuwahl des Ausschusses, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Kassierer Otto Dorn, 2. Kassierer Joseph Fritsch, 1. Schriftführer Mesmer, 2. Schriftführer Stadelmann; Beisitzer Wilhelm Zwölger, Alois Gömm, Rud. Verch, Peter Red. Die Kollegen nahmen auch alle die Wahl an, gilt es doch, unseren Verband wieder zu heben und auf den alten Stand zu bringen. Kollege Roberstein dankte dem alten Ausschuss für alle die Mühen und Arbeiten, besonders dem alten Vorstand, Koll. Franz Zwirger, der vier Jahre auf seinem Posten als Vorstand ausgehalten hatte. Besonderer Dank wurde auch dem Kollegen Wagner gezollt, der mit viel Mühe, Fleiß und Ausdauer den Verband durch diese Zeit geleitet hat. Es folgte als nächster Punkt ein Vortrag des Kollegen Roberstein über Christentum und soziale Idee, der mit bestem Beifall aufgenommen wurde. Möge die Schulung unserer Mitglieder so weiter betrieben werden wie es bis jetzt von diesem Kollegen erfolgte, so werden auch in unserer Strohhutindustrie noch echte, gute Gewerkschaftler entstehen. Dies war der einstimmige Wunsch der Diskussionsredner. Ohne Schwierigkeiten kam hierauf ein Antrag zur Annahme, nach welchem ab 1. Juli ein Lokalbeitrag von monatlich 20 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche Mitglieder zur Bekämpfung der sozialen Unruhen und zur Entlastung des Kollegen Wagner zur Einführung gelangt. Mit gleicher Bereitwilligkeit regelte man auch die Einföhrung für Vindenberg; so wollten sich für diesen Zweck logischer aus der Versammlung ein halbes Duzend Kollegen zur Verfügung. So hat denn die Generalversammlung ein Bild, das erkennen ließ, daß

die Strohhutarbeiter fest und unentwegt zu ihrem Verbands halten. Glück auf! Kollegen, im kommenden Herbst, vorwärts und aufwärts!

Am Sonntag, den 22., versammelten sich die Kollegen zu einer großen Wanderversammlung nach Dörsenbach. Alle Achtung den Kollegen von diesem Orte, die sich fast vollständig eingefunden hatten. Anerkennung den Kolleginnen und Kollegen von Oberhausen, die ebenfalls in starker Zahl trotz zweifelhaften Wetters den weiten Weg zurücklegten. Dank den Kolleginnen und Kollegen aller anderen Orte, die mithielten, den Saal zu füllen und beigetragen haben zur Unterhaltung, sodaß wohl alle gingen mit dem Gedanken: Auf Wiedersehen in Oberhausen bei der nächsten Wanderversammlung!

### Stimmen

### zur Generalversammlung.

Emsige Arbeit, getragen von starkem Willen und Kraft, war der Inhalt der letzten Generalversammlung unseres Verbandes in der schönen Mainstadt Würzburg. Vier Jahre trennen uns davon schon wieder, denn das vergangene folgenschwere Jahr 1923 ließ die Abhaltung der Tagung nicht zu. Nicht zu weit führt uns ein Blick nach rückwärts, wo nicht nur Millionen deutscher Volksgenossen um das nackte Leben kämpften, sondern wo wir auch im harten Kampfe standen, unsere Berufsorganisation über Wasser zu halten. Es ist dies gelungen, und heute haben wir bereits wieder aufgetaucht. Große Opfer, und besonders große persönliche Opfer, mußten gebracht werden. Ob die weiten Mitgliederkreise je die Bedeutung ergriffen hat? Glaube man in Würzburg den nächsten Jahresarbeiten eine sichere Grundlage zu geben, so möchten die bald darauf eingetretenen überhöhten Verhältnisse wieder vieles zu nichte. Zu gerne vergessen wir die Situation. Es wäre auch kein Anlaß, auf diese Zeit wieder zurückzusehen, wenn wir nicht heute und für lange Zeit unter dem Einfluß der Wirkungen stehen und damit kämpfen müßten.

In Weislaens Hauptstadt, Münster, versammelten sich nun am 17. August d. J. wieder die Delegierten unseres Verbandes aus allen Gauen Deutschlands, um die Geschicke unseres Verbandes für die nächsten Jahre zu beraten. Eine Reihe Anträge liegen dem Verbandstage vor. Fast sämtliche im Aufgabenbereiche des Verbandes liegenden Fragen, vor allem der inneren Organisation und des Aufbaues stehen zur Behandlung. Eine Bewegung kann nur stark sein nach außen, wenn sie sicher ist nach innen. Hier gilt es durch intensive Beratungen einen Weg zu finden, um manche Forderung in den letzten Jahren wieder zu heben. Infolge der großen Veränderungen sind auch dem verwaltungsmäßigen Gebiet durch Zusammenfassung vieler guter Erfahrungen einheitliche Grundlagen festzulegen. Hinsichtlich der geistigen Verfassung der weiten Mitgliederkreise, die vielfach dem individuellen Zeitgeist nicht ganz Stand halten konnte und manche Müdigkeit bezeichnet werden kann, ist das alte freundliche und tatkräftige Gewerkschafts-empfinden wieder zu wecken. Junge haben den alten Geist nicht kennen gelernt. Ihre Mitgliedschaft steht unter dem gütigen Einfluß der letzten Jahre und man steht nur zu oft, daß sie den Arbeiten der Bewegung nicht so folgen vermögen. Den Weg zur Sicherheit nach innen zu finden, gilt es hier einzugreifen und unser größtes Aufgabengebiet darin zu sehen. Mehr als bisher ist für die Schulung zu leisten. Voraussetzung sind die Beschaffung von Schulungsmitteln, wozu vor allem auch die Schulung der Beamten und vieler Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gehört.

Die Aufgabe der Verbereitert wird für die nächste Zeit eine andere sein, wie in den letzten Jahren, und es ist heute bereits so: Das Individuelle muß hier wieder bedeutend mehr in den Vordergrund treten. So sehr bei der Durchführung dieser Aufgabe die Art der Verhältnisse und Ortsverhältnisse nicht unberücksichtigt bleiben können, wird andererseits aber auch ein Selbstüberlassen der zahlreichen Ortsgruppen nicht mehr möglich sein. Ohne ein mehr organisiertes System in den vorgenannten beiden Fragen, dessen Durchsetzung aber Festlegung Aufgabe der Generalversammlung ist, werden wir nicht mehr durchkommen.

Nicht anders ist es mit der Frage der Jugendbewegung. Es muß innerhalb des Verbandes ein Ganzes bilden. In der praktischen Arbeit ist eine Gliederung vorzunehmen; einmal hinsichtlich dem Jugendreich, dem Schulle und der Ausbildung, und weiter im organisatorischen Gebiet. In den ersten zwei Fragen sind wir in den letzten Jahren kaum vorwärts gekommen, während die Frage der Heranbildung im Beruf in der letzten Zeit wieder lebhaft in Erscheinung tritt. In der organisatorischen Beziehung haben wir manches nachzuholen. Auch dieses wichtige Arbeitsgebiet bedarf ein mehr einheitliches System, aber praktisch im einzelnen Schulung und Ausbau. Dabei muß mehr zum Ausdruck kommen, daß es sich nur um Jugendarbeit um der Jugend selbst willen handeln kann.

Die Delegierten werden sich bemühen sein, daß es sich keineswegs nur um die Teilnahme an einer interessan-

ten Tagung handelt, sondern in ihren Beratungen erste intensive gewerkschaftliche Aufbauarbeit zu leisten ist. Es gilt dem Verband als Glied der gesamten christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine Grundlage zu geben, auf der er getragen von den ethisch-christlichen Grundrissen frisch und neu gekürt seine Zukunftsbereitschaft treiben kann. B. C.

Mit den Worten „Rückwärtsblicken — vorwärts schauen“ schließt Kollege Sinnreich seine Beredungen zur Generalversammlung. Ich möchte dieses Motto am Anfang meiner Ausführungen setzen. „Rückwärtsblicken“! Mit großen Hoffnungen und dem besten Willen zur Tat sind wir bei unserer letzten Generalversammlung auseinandergegangen. Die Zwischenzeit, an Ereignissen überreich, ließ viele Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen. Die Gewerkschaften standen vor gewaltigen Aufgaben. Wenn heute da oben dort gesagt wird, die Gewerkschaften haben versagt, so lautet dieses von einer vollständigen Verkennung der Tatsachen. Wenn insbesondere von fast allen Kreisen, die im Verbandsleben tätig sind, darüber geklagt wird, daß die Kolleginnen einen gleichgültig-abnehmenden Standpunkt einnehmen, so ist es erforderlich, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

Auch unsere diesjährige Generalversammlung hat auf der Tagesordnung: „Arbeiterin und Gewerkschaft“. Nicht oft und ernst genug kann dieses Thema behandelt werden. Wenn sich die Kolleginnen beschweren, daß sie in der Gewerkschaft zurückgesetzt werden, so ist diese Beschwerde doch nicht ganz berechtigt. Immer wird seitens der Verbandsleitung der Versuch gemacht, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Aber es kann sich auch wieder nicht immer um uns allein drehen. Wir als Frauen und Arbeiterinnen müssen auch verstehen, uns den bestehenden Tatsachen anpassen. Nehmen wir unser Geschick selber in die Hand und arbeiten wir überall mit, dann wird die oben angeführte Klage bald verstummen.

Ich halte es aber auch für verfehlt und unrichtig, daß seitens der Kollegen immer darüber geklagt wird, daß die Arbeiterinnen im Gewerkschaftsleben so schwerfällig und interessentlos sind. Auch dieses — meine ich, sagen zu dürfen, — stimmt nicht ganz. Es bestehen Ortsgruppen, die von Kolleginnen geleitet werden, mit großem Pflicht- und Verantwortungsgefühl, mit selbstloser Aufopferung und Treue. Es liegt zu oft auch an den männlichen Mitgliedern, die richtigen Persönlichkeiten herauszufinden und zur Mitarbeit heranzuziehen. Vergessen dürfen wir nicht, daß die Organisation der Arbeiterinnen noch sehr jung ist und durch die erforderlichen Lohnbewegungen der letzten Jahre die Kolleginnen die Grundgedanken, Ideen und Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung noch nicht ganz in sich aufgenommen haben. Um eine planmäßige Aufklärung zu schaffen, sollte leider vielfach die Zeit. Hier gilt es, jetzt einzusetzen. Möge der Verbandstag in dieser Hinsicht das Seine dazu beitragen.

Auch der Gewinnung der Jugendlichen müssen wir die größte Beachtung schenken. Vor einiger Zeit hörte ich einen Vortrag, in dem von einer „Verbeugung“ der Jugendlichen die Rede war. Es herrscht in einigen Kreisen die Auffassung, daß man sich viel zu früh für die Jugend einsetzt und diese dadurch schon zu früh mit Problemen behaftet, die nur die Erwachsenen angehen. Von einer Verbeugung der Jugendlichen in unserer Bewegung kann niemals die Rede sein. Es liegt gerade darin eine Gefahr, wenn die Jugend zu sehr sich selber überlassen wird. Wir wollen, daß ein guter Nachwuchs in unserem Gewerbe herangebildet wird. Darin sind wir uns mit Gewerkschaftlern, Innungen und Arbeitgeberern der gleichen Meinung. Nur in der Durchführung gehen unsere Ansichten oft auseinander. Letztere wollen möglichst lange Lehr- und Arbeitszeit für die Lehrlinge, während unsere Auffassung dahin gehen muß, die Lehrzeit nicht auf so lange Zeit auszu dehnen. Die jungen Menschenfinder, die ein Handwerk erlernen, haben in den meisten Fällen nicht gerade begüterte Eltern. Die Lehrzeit durchzuhalten, bedeutet oft große Opfer. Man sollte bei den Meistern und Meisterinnen über eine Reform der Ausbildung mehr nachdenken und die heute auf dem Gebiet ausgetretenen Wege verlassen, dann wird, was wir gemeinsam erstreben, auch in der jetzigen Lehrzeit durchgeführt werden können.

Auf unserer Generalversammlung wird neben anderen wichtigen Fragen in dem Vordergrund stehen: „Arbeiterin und Gewerkschaft, Heranbildung der Jugendlichen.“ Aus der Vergangenheit lernen wollen wir vorwiegend aus wertvoller Arbeit leisten und Hoffnungen lassen, die uns für die nächsten Jahre Richtung sein sollen in gemeinsamen Streben nach aufwärts. Mina Kmann,

In der Nummer 9 unserer Zeitung wurde einiges über die Aufgaben unserer Generalversammlung dargelegt. Im allgemeinen kann man mit den in dem Artikel aufgestellten Grundrissen einverstanden sein. Die Einstellung unserer Mitglieder zum Verband wie sie geschildert wurde, ist richtig. Die Verhältnisse haben dahin geführt, daß jetzt betrachten viele Mitglieder die Gewerkschaft nur als „Brotwinde“. Es könnte eben in der inflation nicht an der Schulung der Mitglieder gearbeitet werden. Bleib doch selbst den Führern der Bewegung keine Zeit, ihre Gedanken an etwas anderes als auf die Lohnbewegungsarbeit zu konzentrieren. Inzwischen haben sich die Verhältnisse etwas gebessert. Die



Bewegungen sind weniger geworden. Darum können und müssen wir und nunmehr auch wieder den anderen Aufgaben, die den Gewerkschaften zugefallen sind, zuwenden.

Erneut legt eine Wirtschaftskrise ein. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit steht wieder vor der Türe. Das ganze Volk wird dazu in starkem Maße mit Steuern und Abgaben belastet werden, weil unsere früheren Feinde ungeheurer „Reparationen“ von Deutschland verlangen. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß man versuchen wird, auch jetzt wieder die schwerste Bürde der Arbeiterschaft aufzuladen. Unsere Organisation muß so gestaltet werden, daß sie in der Lage ist, diese Gefahr weitmöglichst abzuwenden. Jedes Mittel, das dazu dienen kann, unseren Einfluß zu härten, muß angewandt werden.

Wir haben im Bekleidungsgebiete leider noch immer zwei Arbeiterorganisationen im christlichen Lager. Es gelang bisher nicht, zu einer einheitlichen Organisation zu kommen. Unsere Generalversammlung wird ernstlich zu prüfen haben, wie wir das Kartellverhältnis mit dem Gewerbeverein der Gelmarbeiterinnen fruchtbringender gestalten können. Die Frage hat auch für den 4. Bezirk starkes Interesse.

Von dem Ausbau der Organisation hängt nicht nur ihre Schlagfertigkeit in bezug auf die Vertretung der wirtschaftlichen Belange der Mitglieder ab; je besser wir unsere Organisation ausbauen, um so mehr wird sie die Indifferenzen an sich ziehen können. Auch die Lösung der anderen auf der Generalversammlung zur Verhandlung kommenden Fragen ist mehr oder minder davon abhängig, wie wir die Organisation ausbauen. Die vorzüglichsten Aufgaben sind, wie auch in anderen Stimmen schon zum Ausdruck kam, die Schulung und Bildung unserer Mitglieder, insbesondere der weiblichen, dann aber auch die Gewinnung der jugendlichen Berufsangehörigen für die Organisation. Für die gewerkschaftliche Schulung der Mitglieder darf uns keine Mühe zu groß sein. Neben den Vorträgen in den Versammlungen muß, sobald die Mittel es erlauben, der Ausbau unseres Verbandsorgans einhergehen. Am schwierigsten wird sich diese Arbeit bei den weiblichen Mitgliedern gestalten; doch hege ich die Erwartung, daß sich auch in diesen Kreisen die Mühe lohnt. Im allgemeinen machen wir die Erfahrung, daß unsere weiblichen Mitglieder infolge der anders gearteten Veranlagung bei der gewerkschaftlichen Schulung etwas anders angefaßt werden müssen, als die männlichen. Haben jedoch unsere Kolleginnen einmal Wissen und Aufgaben der Organisation richtig erfaßt, so arbeiten sie auch in der Organisation mit, meist zuverlässiger und treuer, als in der Regel die männlichen Mitglieder. Auch in dieser Frage könnte eine engere Gemeinschaftsarbeit mit dem Gewerbeverein Platz greifen.

Nur Jugendfrage dürfte Kollege Günnewig das Wichtigste gesagt haben. Andere, hier nicht behandelte Aufgaben der Generalversammlung sind nicht minder wichtig. Die Delegierten werden Arbeit genügend vorfinden. W. Sandmeier.

**Verbandsnachrichten.**

Mitglieder! Zahlt pünktlich eure Beiträge! Es liegt in eurem eigenen Interesse. Eure Beiträge sind das finanzielle Rückgrat eures Verbandes.

Der 30. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 20. bis 26. Juli; der 31. für die Woche vom 27. Juli bis 2. August.

**Bekanntmachung.**

Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung hatte folgendes Ergebnis:

1. Wahlbezirk: 3 Delegierte. Gewählt: Selbold-München, Obenauf-Nürnberg und Roberstein-Lindenberg.
2. Wahlbezirk: 2 Delegierte. Gewählt: Keller-Waffenburg, Stichwahl zwischen Scheuing-Stuttgart und Brenneis-Sulzbach.
3. Wahlbezirk: 3 Delegierte. Gewählt: Binger-Krefeld, Janjen-Rheindt und Adolfs-Bierfen.
4. Wahlbezirk: 2 Delegierte. Gewählt: Müller und Lauer-Köln.
5. Wahlbezirk: 2 Delegierte. Gewählt: Heinrichs-Wachen und Westphalen-Essen.
6. Wahlbezirk: 3 Delegierte. Gewählt: Jühardt-Münster, May-Ebersfeld und Brodmann-Dortmund.
7. Wahlbezirk: 2 Delegierte. Gewählt: Kessel-Berlin und Adler-Guben.
8. Wahlbezirk: 2 Delegierte. Gewählt: Trisch und Liebig-Breslau.
9. Wahlbezirk: 1 Delegierter. Gewählt: Richter-Liegnitz.

Der Zentralvorstand.  
J. A.: A. Schwarzmann.

**Anträge zur Generalversammlung.**

(Nachtrag.)

**Punkt 1 der Tagesordnung.**

München. Von Seiten des Zentralvorstandes wird zur weiteren notwendigen Erhaltung des Verbandes zweimal (oder wenigstens einmal) im Jahre eine Agitationsperiode durchgeführt. Die Einleitung erfolgt durch einen Aufruf im Verbandsorgan. Flugblätter und anderes Werbematerial wird den Ortsgruppen zur Verfügung gestellt. Zu den größeren Werbewersammlungen werden die Referate möglichst von Mitgliedern des Zentralvorstandes übernommen, mindestens die Referenten in den einzelnen Orten ausgetauscht. Die Ortsgruppen werden verpflichtet von dem Ergebnis jeweils dem Zentralvorstand zu einer Zusammenfassung Bericht zu erstatten.

München. Die notwendige Schulung der Funktionäre oder sonstigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Kurse usw. soll nach Möglichkeit gefördert werden. Der Zentralvorstand wird ermächtigt, die hierfür erforderlichen Gelder aufzuwenden.

**Punkt 1b. der Tagesordnung.**

München. „Die Bekleidungs-gewerkschaft“ soll inhaltlich mehr wie in der letzten Zeit den Bedürfnissen der weiblichen Mitglieder durch Beifügung der früher erschienenen Frauenbeilage (zu jeder zweiten Ausgabe) Rechnung tragen.

**Punkt 7 der Tagesordnung.**

München. 1. In den Ortsgruppen sind nach Möglichkeit Jugendabteilungen zu gründen, deren Leitung von einem Vorstandsmitglied gehandhabt wird.

2. Der Zentralvorstand gibt von Zeit zu Zeit zur sammengefasste Richtlinien für die Bearbeitung und Förderung der Jugendbewegung des Verbandes.

3. Die Ortsgruppen werden verpflichtet, vierteljährlich dem Zentralvorstand Bericht über den Stand der Jugendabteilung zu erstatten, der von diesem zusammengefaßt den Ortsgruppen mitgeteilt wird.

4. Der Jugendbeitrag ist auf wöchentlich 10 Pfg. festzusetzen. Dafür wird den Ortsgruppen für die Jugendlichen neben dem Verbandsorgan das Jugendorgan des Gesamtverbandes, „Gewerkschafts-Jugend“, in mehreren Exemplaren zugestellt.

**Anträge betreffend Aenderung der Satzungen.**

§ 23.

München. 3. 1. Es wird hinzugefügt: Bei sämtlichen wichtigen Beschlüssen des Zentralvorstandes ist dem Verbandsauschuß vorher Kenntnis zu geben.

Unter 5 ist hinzuzufügen: Der Vorsitzende hat hinsichtlich seiner Stellungnahme zu wichtigen Fragen und von sämtlichen Vorkängen den Mitgliedern des Verbandsauschusses Mitteilung zu geben.

**Gedanktafel.**

Es starben unsere treuen Mitglieder  
Katharina Linnarz, Köln  
Erich Knoppe, Köln.  
Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die private  
**Zuschneide-Schule**  
der Zuschn.-Vereinigung v. Rhld. und  
Westf. bietet die  
**beste Ausbildung**  
für  
**Schneidermeister,  
Zuschneider,  
Direktinnen.**  
Verlag von  
**Maß-u. Lehrbücher.**  
**Schnittmuster**  
für Damen- und Herrengarderobe.  
Prospekte gratis durch die  
**Geschäftsstelle Köln a. Rh.,**  
Neumarkt 27/29, Fernruf Rhld. 5364.

Die  
**Erste Deutsche  
Zuschneider-Vereinsschule**  
sichert Ihnen die besten Erfolge durch  
**Lehr-Kurse** im Zuschnitt der gesamten Herren-  
u. Damengarderobe, beginnend an jedem  
1. u. 16. eines Monats oder durch ein  
**Lehrbuch** zum Selbstunterricht bearbeitet sowohl  
für die Herren wie auch für die Damen-  
schneiderin, oder durch den Bezug von  
**Schnittmuster** nach eingesandten Maßen, wie auch  
Normalschnitte einzeln und in Serien.  
**Verlangen Sie Prospekte gratis!**  
**München**  
Wittelsbacherplatz 2/A., 2. Aufg. Telefon 21 083

Nach der Schweiz  
gesucht  
**Erstl.  
Kunstverweber  
und Handkoper.** Hoh.  
Verd. Einreiseb. w. bef.  
Zint-Gut, St. Gallen.

Bedeutende Breslauer Herrenkleiderfabrik sucht einen ersten  
**Modellzuschneider**  
der selbständig Schnitte besserer Herren-Konfektion aufstellt und einem  
großen Betriebe umsichtig vorstehen kann. Es handelt sich um eine  
erste Position. Strengste Diskretion wird verbürgt. Off. m. Angabe  
bisheriger Firma erbet. u. L. L. 2296 an A.-E. Landsberger, Breslau 5.